

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 11

Artikel: Gnade

Autor: Küffer, Georg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie Sternensonne in Sport und Wild

Nummer 11 — XII. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 18. März 1922

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 18. März 1922

Gnade.

Von Georg Küffer.

Schicksal — Gnade mich — Begnade mich — Durch deine Qualen Und die Flammen der Selbstverbrennung! Wenn es die Seele hinreift zur Gottheit, Dass sie mitfolgt im Zuge der Sterne! Entzünde im Herzen den bitteren Gedanken, Dass sie im Staube des Irdischen ging. Schenke dem Auge die gütige Sehkraft Immer nach neuen Unerreichbar heiligen Sternen!

Laß in der Brust mir Sehnsucht aufglühn, Wunden der Armut eitern! Häuse im Busen mir Die dunkle Laß beim Anblick der Not, Solange noch Elend auf Erden, Spende auch mir nur mit darbender Hand.

So fülle mein Herz!

Begnade mich Durch deine Qualen Zu heiliger Demut.

(Aus dem demnächst im Druck erscheinenden Zyklus „Hymnen“)

Die vier Verliebten.

Roman von Felix Möschlin.

Gewonnen jubelte sie, als sie vor dem Zubettegehen im den Spiegel schaute, wie zum Nachzusehen, ob ihr Mund bei soviel Küssen nicht etwa aus der Form gekommen sei. Zweifach in Schuld!, sagte er vorwurfsvoll zu sich selber, als er heimwärts wanderte. Er kam sich so schlecht vor wie irgend ein grundverdornter Lüftling. Die eine Nacht Martha im Arm, und am nächsten Abend Rösli zu küssen! Er war nicht besser als dieser Emil, von dem ihm Martha erzähl hatte. Wie streng hatte er nicht über ihn geurteilt. Jetzt konnte er selbst hingehen, gezwungen, das härteste Urteil als gerecht hinzunehmen. Zum ersten Male in seinem Leben war er aus vollem Herzen geneigt, allen Sündern zu verzeihen. So sehr fühlte er sich selber als einer der Ehesten, der zu ihrer Kunst gehörte. Daß ihn sein Chef am nächsten Tage mit dem ersten Schnellzug nach Graubünden schickte, war ihm eine verwünschte Wohltat. So kam er ja auf die natürlichste Weise aus der Stadt weg, die seine moralische Niederlage gesehen hatte, und konnte Zeit finden, seine Erlebnisse fühl und flug zu überdenken. Er lehnte sich danach, wieder eine ge-

rade Linie in diesen Bischädweg hineinzubringen und sich nicht von Zufällen und Wechseldienst Einflüssen bestimmen zu lassen, sondern von einem zielbewußten Willen, wiebles dem Manne geziemt.

Martha aber ging die ersten Stationen ihres Kreuzweges. In ihrem Erwachen zitterten Scham und Schrecken und Verwirrung, ihr Morgen aber ging voll Hoffnung auf, und um die Mittagzeit standen Siegesbewußtsein und Glücksgefühl sonnenhoch im Himmel ihrer Liebesgedanken. Am Abend aber sank plötzlich die Freudenflamme in ein kleines Aschenhäufchen zusammen, als sie den Brief erhielt, der ihr mitteilte, daß Hans einer geschäftlich sehr wichtigen Botschaft wegen nicht kommen könne. Das überfiel sie über Zweifel und peinigte sie trotz der fröhlichen, zuversichtlichen Zukunftsschilderung des Briefes. Da kam die übliche Menschenfurcht und Vertrauenslosigkeit und sagt hämisch: Siehst du! Das ist der Lohn. Gleicher Schicksal erleidest du, wie es Hunderte und Tausende vor dir erlitten haben. Warum warst du so dummkundl und warfst dich weg, lieh dir ihn ab und hattest mit ehemlichen Stricken! Die Liebe des Mannes